



Darum nehmt einander an,

DIE BRÜDER AUS ARMENIEN

Muskulös, gross, stämmig, mit ernster Miene. So ist mir K. als neuer Gast ins Auge gestochen – das ist nun über ein halbes Jahr her.

K. stammt ursprünglich aus Armenien. Vor Jahrzehnten kam er nach Europa, weil er in seiner Heimat keine Perspektive sah. Nach einiger Zeit in Deutschland baute er sich in Spanien ein Leben auf. Doch letzten Sommer zog es ihn in die Schweiz. Der Arbeitsmarkt in Spanien war schwierig, viele suchten im Ausland nach besseren Möglichkeiten – so auch er.

Von den Abläufen des Schweizer Migrationsystems wusste er wenig, aber seine Motivation, hier Arbeit zu finden, war gross. Die Voraussetzungen, um arbeiten zu dürfen, waren gegeben, und im Sommer bekam er bereits eine erste Temporärstelle auf dem Bau. Doch um eine Festanstellung – und damit eine längerfristige Aufenthaltsbewilligung – zu bekommen, braucht es viel mehr: eine Krankenkasse, einen festen Wohnsitz, saubere Bewerbungsunterlagen.

Für jemanden, der neu ins Land kommt, die Abläufe nicht kennt und nur begrenzte Deutschkenntnisse hat, ist das schnell überfordernd. Deshalb kam K. zu uns ins Chrischtehüsli und bat um Hilfe.

Ein Bekannter hatte ihm einen Sicherheitsdienst als möglichen Arbeitgeber empfohlen. Gemeinsam suchten wir alle nötigen Arbeitsbestätigungen zusammen, überarbeiteten und übersetzten den Lebenslauf, telefonierten mit der Stadt und der Krankenkasse – das volle Programm.

Während dieser Zeit sprachen wir oft über das Leben. Ich erfuhr mehr über seine Familie, seinen Glauben, die reiche Geschichte seines Heimatlandes und seine eigene Lebensgeschichte. Wir haben oft gelacht, zu-



sammen gebetet und natürlich gehofft, dass die Bewerbung Erfolg haben würde.

Nach einigen Telefonaten kam schliesslich die gute Nachricht: K. erhielt eine Festanstellung! Inzwischen sind Monate vergangen. K. ist immer noch zufrieden an seiner Arbeitsstelle, wohnt mit seinem Bruder zusammen in einer kleinen Wohnung und ist dankbar, in der Schweiz angekommen zu sein. Natürlich gibt es weiterhin Herausforderungen – die Wohnung ist klein, das Leben teuer –, aber die Freude überwiegt. Etwa einmal pro Woche, je nach Arbeitsplan, kommt K. noch immer zu uns zum Mittagessen. **Jedes Mal ist es eine Freude, ihn zu sehen. Ich bin dankbar, dass ich ihn ein Stück auf seinem Weg begleiten durfte – und für alles, was ich dabei selbst lernen und erfahren konnte. Vor allem aber bin ich dankbar, nun eine wertvolle Bekanntschaft mehr zu haben: einen Bruder im HERRN.**

Geschichten wie die von K. zeigen mir immer wieder, wie wertvoll unsere Arbeit ist – für die Gäste, aber auch für uns.

SdB

